

Als Tina sechs Jahre alt war, befahl sie die Sucht des Naschens. Sie fing an, unehrlich zu sein. Tina mußte für ihre Mutter einkaufen gehen, beim Bäcker, im Milchladen und im Lebensmittelgeschäft. Sie war ein aufgewecktes, wißbegieriges kleines Mädchen, und sie hatte es fertiggebracht, sich die Zehen- und Fingernägel rot zu lackieren, wie sie es bei der Mutter gesehen hatte. Gelegentlich verschmierte sie vor dem Spiegel sogar einen halben Lippenstift.

Sagte ich stehlen? Nein, stehlen war es selbstverständlich nicht. Aber sie hatte herausbekommen, daß sie für Geld, das beim Einkaufen übrigblieb, Süßigkeiten erhalten konnte. Es war so, daß sie in der Hauptsache beherrscht wurde von der Leidenschaft für Negerküsse. Diese Leidenschaft war vorerst unbezwingbar.

Ich selbst habe nie in meinem Leben einen Negerkuß gekostet. Als ich in Tinas Alter war, schwärzte ich für Lakritze und Süßholz. Ich glaube, daß es damals noch gar keine Negerküsse gab. Der Negerkuß ist eine Eiweißspeise mit Schokoladenguß. Er schmeckt furchtbar süß. Vielleicht ist es auch gar kein Eiweiß, sondern gesponnener Zucker, wie ihn früher die türkischen Händler feilboten. Heute sehe ich Negerküsse nur noch mit Schaudern an.

Es begann damit, daß Tina, die immer von zahlreichen kleineren Kindern umgeben ist - ein Hofstaat gewissermaßen, der sie ihrer silberblonden Locken und ihres schnippischen Auftritens wegen bewundert -, daß Tina diesen Rotz-nasen Negerküsse spinderte. Sie standen alle miteinander im Laden und schleckten den Zungenkitsch. Sicher hatte Tina vor, sich mit dieser Spende aufzuspielen. Wer Königin ist und sich einen Hofstaat hält, muß ihn bei Laune halten.

Aber es kam heraus; denn mit der Zeit merkte die Mutter, daß es mit der Rechnung nicht stimmte. Es fanden peinliche Verhöre und Untersuchungen statt, und aus war es mit dem Hofstaat. Ohne Negerküsse keine Königin mehr. Zur Strafe - und jetzt geschah etwas Arges, das die Mutter sich ausgedacht hatte - wurden Tina zum Mittagessen Negerküsse vorgesetzt. Wenn es für die übrigen Familienmitglieder Huhn auf Reis oder Tinas Lieblingsgericht, nämlich Quarkklöße, gab, dann türmten sich auf Tinas Teller pyramidenförmig ein Dutzend Negerküsse. Dabei wurde sie weder gehänselt noch ihrer Leidenschaft wegen gerügt. Im Gegenteil, wir gingen darüber hinweg, als seien Negerküsse für Tinas Magen selbstverständlich. "Du hast es gut", sagten die älteren Geschwister, "wir müssen Quarkklöße essen, und du bekommst Negerküsse. Da sieht man's wieder, wer hier verwöhnt wird."

Tina machte sich daran, die Kitschpyramide abzutragen, aber schon beim dritten Negerkuß begann ihre Leidenschaft abzuflauen. Vielleicht durch-

schaute sie die List der Erwachsenen - plötzlich fegte sie mit einer Handbewegung den Rest auf den Fußboden. Es kam nicht mehr dazu, ihr auch bei den folgenden Mahlzeiten Negerküsse vorzusetzen. Die Mutter vermochte gerade noch, sie davon zurückzuhalten, auf den Negerküssem herumzutrampern, so wild haßte sie jetzt die zuckrige Versuchung ...

Wir Erwachsenen zogen aus dem Vorfall die Lehre, daß sich der Teufel tatsächlich durch den Teufel austreiben läßt. Hier wurde eine Leidenschaft für Negerküsse eben auch durch Negerküsse besiegt. Eine Binsenwahrheit? Mag sein! Aber wer sucht schon hinter einem simplen Ding, wie es ein Negerkuß ist, ein derart weitreichendes philosophisches Problem?

- - - - -

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise. 8 München 13. Tengstr. 50. PS München 174951